

Zeitschrift: Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen

Herausgeber: Association Internationale pour l'Histoire des Alpes

Band: 29 (2024)

Artikel: Jenseits der Alpen, bis ins Herz des Kontinents : in Mailnd tätige Spediteure in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Autor: Tonelli, Giovanna

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jenseits der Alpen, bis ins Herz des Kontinents In Mailand tätige Spediteure in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts¹

Giovanna Tonelli

183

Résumé – Au-delà des Alpes au cœur du continent. Les transporteurs actifs à Milan dans la première moitié du XVII^e siècle

Cet essai porte sur les transporteurs actifs à Milan qui, dans la première moitié du XVII^e siècle, assurent le placement des produits lombards sur le marché international et l'approvisionnement en marchandises étrangères de la Lombardie espagnole et des États qui s'approvisionnent dans la ville. L'objectif est de reconstituer leurs activités et relations commerciales avec leurs terres d'origine, tout en montrant comment le parcours d'ascension sociale de certaines familles a conduit à un investissement dans des œuvres d'art (palais, chapelles, peintures, objets de valeur), dont on jouit encore aujourd'hui en se promenant dans le centre des villes où elles ont œuvré et en pénétrant dans des églises et musées.

Die in der Neuzeit in Mailand tätigen Spediteure haben seit langem das Interesse von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen geweckt. Wirtschafts- und Sozialhistoriker haben ihre Tätigkeit über die Organisation des Gütertransports hinaus rekonstruiert: im Finanzwesen, im internationalen Handel, in der Manufaktur.² Die *conductores* wurden in der Sachliteratur der Kunsthistoriker aufgrund ihrer Rolle bei der Überführung bedeutender Kunstwerke in die Hauptstadt der Lombardei in Erinnerung gerufen sowie beim An- und Verkauf wertvoller Güter, weil sie prächtige Residenzen, Gemälde und raffinierte Einrichtungsgegenstände besasssen und weil sie Mäzen von Kultstätten waren.³ Zwischen dem ersten und dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wurde ihr Profil als Menschen ihrer Zeit skizziert: Neben ihren unternehmerischen Entscheidungen wurden ihre familiären

und sozialen Aufstiegsstrategien, Lebensstile, Interessen und ihr Geschmack ermittelt.⁴ Von der langjährigen Geschichte der *conductores mercantiarum*, die zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert in Mailand tätig waren, wird in diesem Beitrag der Teil untersucht, der sich auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts bezieht. Eine Analyse, die sich auf eine schwierige Zeit wie das frühe 17. Jahrhundert konzentriert (charakterisiert von Kriegen, Hungersnöten, Pest und Wandel auf dem internationalen Markt), sollte es uns ermöglichen, die professionelle Relevanz dieser grossen Wirtschaftsakteure zu verstehen, die mit ihrer Arbeit dazu beitrugen, in der Neuzeit die Geschäftsbeziehungen zwischen Mailand und den Ländern jenseits der Alpen aufrechtzuerhalten.

Der Handel zwischen Mailand und den transalpinen Ländern: der wirtschaftliche und institutionelle Kontext

184

«Eine schöne, dicke und fröhliche Frau, mit einem grünen, mit Gold, Silber, Stickereien und anderen reichen [...] Verzierungen geschmückten Kleid», so schildert Cesare Ripa der Welt der Künste zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Allegorie der Lombardei.⁵ Einer «Provinz», die, so Ripa, «mehrere berühmte Herzogtümer umfasst und in sich birgt, wie das Herzogtum Mailand [...] das alte und edle Herzogtum Turin, [...] Mantua, Parma, Piacenza, Ferrara, [...] Reggio und Modena».⁶ Eine Lombardei also, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts von einem Aussenstehenden wie Ripa, der aus Perugia stammte, immer noch als die «grosse und ‘herzogliche’»⁷ Lombardei des Mittelalters wahrgenommen wurde, wenn auch ohne die östlichen Gebiete, die einst zu Mailand und dann zu Venedig gehörten. Das erinnert an die lombardische «Wirtschaftsregion» des 17. Jahrhunderts, die aus politisch getrennten, aber in Bezug auf Ressourcen, Produktionspolen und Marktkreisläufen voneinander abhängigen Territorien bestand, wie sie in Studien seit den Achtzigerjahren beschrieben wurden.⁸

Mailand und sein Herzogtum, Teil eines als «fett» geltenden Gebiets. In der Tat war der Staat Mailand, ausser während der Hungersnot, in der Lage, seine Einwohner zu ernähren («1 200 000 Seelen»)⁹ und die von seinem grosszügigen Land produzierten Lebensmittel zu exportieren. Was die Gebiete jenseits der Alpen betrifft, so wissen wir, dass Mailand Getreide nach Graubünden und die Schweiz lieferte, wohin es auch Salz und Wein schickte,¹⁰ und dass es ab Ende des 15. Jahrhunderts den «Grana-Käse» von Lodi nach Antwerpen schickte.¹¹

Mailand gehörte zu einem Gebiet, welches es sich leisten konnte, mit «sehr reichen [...] Verzierungen» zu protzen; und es war Mailand selbst, das

die Nachfrage nach einer vielfältigen Palette von Waren befriedigte, die sowohl innerhalb des Staates als auch ausserhalb der herzoglichen Grenzen, vor allem aus den angrenzenden Ländern, zum Ausdruck kam, sodass es in Studien über die lombardische Wirtschaft in der Neuzeit als «Einkaufsstadt» bezeichnet wurde.¹²

Mehrere Faktoren ermöglichten es der Hauptstadt der spanischen Lombardei, als Versorgungszentrum für die Poebene zu fungieren: in erster Linie ein breites Angebot an lokal hergestellten und importierten Manufakturgütern sowie an Lebensmitteln. Bekanntlich begann sich die Rolle des Herzogtums auf dem internationalen Markt Ende des 16. Jahrhunderts zu wandeln: vom Luxusgüterlieferanten zum Lieferanten von hauptsächlich Agrar- und Lebensmittelprodukten (Rohseide und Spinnseide, Getreide, Käse), mit deren Ausfuhr der Staat Mailand die Einfuhr von Manufakturgütern bezahlte, die – wie gesagt – nicht nur für den Inlandsverbrauch bestimmt waren.¹³ Wiederum nur auf die transalpinen Länder bezogen ist belegt, dass zu Beginn des 17. Jahrhunderts Textilien aus «Deutschland» und vom Bodensee ins Herzogtum gelangten. Die besonders wertvollen stammten aus Flandern, welches auch Wandteppiche und Gemälde nach Mailand exportierte; Spitzen hingegen kamen aus Lothringen und Frankreich, welches Mailand im Laufe des «eisernen Jahrhunderts» zunehmend mit Seidenstoffen belieferte; Wolltücher aus England, Flandern und Frankreich; Edelgegenstände und -metalle aus den zentralen Gebieten des Kontinents.¹⁴ Weitere Faktoren für die zentrale Stellung Mailands im internationalen Nah- und Fernhandel waren die Lage des Herzogtums «am Fusse der Alpen mit Blick nach Deutschland»¹⁵ und das gut ausgebaute Strassen- und Wegnetz zu Wasser und zu Land, das in der Neuzeit als das beste Italiens galt, auch wenn es nicht mehr so gut instand gehalten wurde wie zu Zeiten der Sforza.¹⁶

Der Mailänder Staat hatte eine starke strategische Position, aber ein Element von höchster Bedeutung für den Handel fehlte: der direkte Zugang zum Meer, ein Hafen als Verkehrsdrehscheibe, denn ein «Hafen ist von grundlegender Bedeutung, er ist das Magazin von allerlei Waren und zieht den Handel aus allen Nationen an und kurbelt die Eröffnung von Geschäften an». Ein weiterer Grund für die zentrale Rolle Mailands beim Handel von Waren auf internationaler Ebene liegt folglich in der Verpflichtung der in der Hauptstadt der spanischen Lombardei tätigen Institutionen und Wirtschaftsakteure, «mit [...] Rücksicht in jenen Dingen fortzufahren, die den Handel beleben oder in irgendeiner Weise die übliche Korrespondenz und Verhandlung der benachbarten Potentaten behindern könnten»,¹⁷ und gleichzeitig Männer und Handel, Fachwissen und Kapital anzulocken. So wurden beispielsweise ausländischen Kaufleuten, die im Herzogtum tätig waren, Steuererleichterungen gewährt:

Spanier, Savoyer, Deutsche und Kaufleute «jenseits der Berge» waren von der monatlichen Abgabe, einer von Karl V. eingeführten Steuer für den Unterhalt der Armeen,¹⁸ befreit sowie von der Zollabgabe «della Riva»,¹⁹ einer Steuer, die seit dem Mittelalter auf eingeführte oder durchlaufende Waren erhoben wurde.²⁰ Es gab auch Interventionen zur Unterstützung nichtkatholischer transalpiner Wirtschaftsakteure. 1635 setzten sich die Mailänder Behörden dafür ein, dass Rom den Gebrüdern Schobingher – protestantischen Kaufleuten aus St. Gallen, die in Alessandria tätig waren – zu Hilfe kam; sie waren vom Inquisitor²¹ schikaniert worden. Zwei Jahre zuvor schon war er angewiesen worden, Untertanen «des Königs von Grossbritannien», die sich zu Handelszwecken²² im Staat Mailand aufhielten, nicht zu belästigen. Im letztgenannten Fall war der Erlass nicht von der lokalen Regierung, sondern direkt von Madrid gekommen. In anderen Fällen hatte Madrid die Ausweisung von Geschäftsleuten aus dem Herzogtum angeordnet, weil sie Untertanen von Herrschern waren, die sich gegen Spanien im Krieg befanden, ohne jedoch die in Mailand erlassenen Dekrete aufzuheben, mit denen die «präzisen und ausdrücklichen [...] Anweisungen Seiner Majestät»²³ in den Befehl umgewandelt wurden, die Betreffenden hätten einen Passierschein vorzuweisen oder sich bei den zuständigen Behörden zu registrieren.²⁴

Die *Universitas Mercatorum*, die höchste Instanz der Mailänder Handels- und Finanzorganisation, erwies sich als nicht gerade weniger offen für ausländische Wirtschaftsakteure: Sie akzeptierte die Aufnahmeanträge von Ausländern und Fremden selbst in den schwierigsten Zeiten, die die lombardische Wirtschaft aufgrund von Hungersnöten, Pest, Krieg und der Konkurrenz durch ausländische Produkte, die den vor Ort hergestellten ähnlich waren, erlebte.²⁵ Und man muss sich vor Augen halten, welche Rolle die zugelassenen ausländischen Kaufleute innerhalb der Institution hätten spielen können. Sie konnten nämlich ins Leitungsgremium, den *Consilium*, gewählt werden und somit entscheidende und heikle Aufgaben übernehmen, um die Zuverlässigkeit des Mailänder Platzes zu gewährleisten, zum Beispiel die Überwachung der ordnungsgemäßen Verhandlungsführung oder die Beilegung von Handels- und Finanzstreitigkeiten durch den Vorsitz des Handelsgerichts; Tätigkeiten, die zu Streitigkeiten zwischen den einheimischen Kaufleuten und den ausländischen Kollegen hätten führen können.²⁶

Es ist daher leicht zu verstehen, dass in einer Situation der ständigen Öffnung der Institutionen für den Aussenhandel und einer Wirtschaft, die – wie die der Lombardei – sich traditionell über die Grenzen des Herzogtums erstreckte, die Tätigkeit der Spediteure in Mailand potenziell solide war. Nicht einmal die Unternehmen, die sich mit alpenquerenden Transporten befassten und daher auch Karawanen in Gebiete leiteten, in denen sich aufgrund des

¹⁸⁶

Spanier, Savoyer, Deutsche und Kaufleute «jenseits der Berge» waren von der monatlichen Abgabe, einer von Karl V. eingeführten Steuer für den Unterhalt der Armeen,¹⁸ befreit sowie von der Zollabgabe «della Riva»,¹⁹ einer Steuer, die seit dem Mittelalter auf eingeführte oder durchlaufende Waren erhoben wurde.²⁰ Es gab auch Interventionen zur Unterstützung nichtkatholischer transalpiner Wirtschaftsakteure. 1635 setzten sich die Mailänder Behörden dafür ein, dass Rom den Gebrüdern Schobingher – protestantischen Kaufleuten aus St. Gallen, die in Alessandria tätig waren – zu Hilfe kam; sie waren vom Inquisitor²¹ schikaniert worden. Zwei Jahre zuvor schon war er angewiesen worden, Untertanen «des Königs von Grossbritannien», die sich zu Handelszwecken²² im Staat Mailand aufhielten, nicht zu belästigen. Im letztgenannten Fall war der Erlass nicht von der lokalen Regierung, sondern direkt von Madrid gekommen. In anderen Fällen hatte Madrid die Ausweisung von Geschäftsleuten aus dem Herzogtum angeordnet, weil sie Untertanen von Herrschern waren, die sich gegen Spanien im Krieg befanden, ohne jedoch die in Mailand erlassenen Dekrete aufzuheben, mit denen die «präzisen und ausdrücklichen [...] Anweisungen Seiner Majestät»²³ in den Befehl umgewandelt wurden, die Betreffenden hätten einen Passierschein vorzuweisen oder sich bei den zuständigen Behörden zu registrieren.²⁴

Die *Universitas Mercatorum*, die höchste Instanz der Mailänder Handels- und Finanzorganisation, erwies sich als nicht gerade weniger offen für ausländische Wirtschaftsakteure: Sie akzeptierte die Aufnahmeanträge von Ausländern und Fremden selbst in den schwierigsten Zeiten, die die lombardische Wirtschaft aufgrund von Hungersnöten, Pest, Krieg und der Konkurrenz durch ausländische Produkte, die den vor Ort hergestellten ähnlich waren, erlebte.²⁵ Und man muss sich vor Augen halten, welche Rolle die zugelassenen ausländischen Kaufleute innerhalb der Institution hätten spielen können. Sie konnten nämlich ins Leitungsgremium, den *Consilium*, gewählt werden und somit entscheidende und heikle Aufgaben übernehmen, um die Zuverlässigkeit des Mailänder Platzes zu gewährleisten, zum Beispiel die Überwachung der ordnungsgemäßen Verhandlungsführung oder die Beilegung von Handels- und Finanzstreitigkeiten durch den Vorsitz des Handelsgerichts; Tätigkeiten, die zu Streitigkeiten zwischen den einheimischen Kaufleuten und den ausländischen Kollegen hätten führen können.²⁶

Es ist daher leicht zu verstehen, dass in einer Situation der ständigen Öffnung der Institutionen für den Aussenhandel und einer Wirtschaft, die – wie die der Lombardei – sich traditionell über die Grenzen des Herzogtums erstreckte, die Tätigkeit der Spediteure in Mailand potenziell solide war. Nicht einmal die Unternehmen, die sich mit alpenquerenden Transporten befassten und daher auch Karawanen in Gebiete leiteten, in denen sich aufgrund des

Krieges «das Risiko, ausgeraubt zu werden und auf Soldaten zu treffen, verdoppelt hatte»,²⁷ schienen in den ersten fünfzig Jahren des 17. Jahrhunderts destabilisierende Rückschläge erlitten zu haben.

Spediteure in Mailand und jenseits der Alpen: Standort und Organisation der Aktivitäten

Die nördlichen Endstationen des Warentransports der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Mailand tätigen Spediteure waren Lyon, das Rheingebiet und Antwerpen. Im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts wurde der Transport von «Waren aus diesem Staat [Mailand] sowie aus anderen Orten» in «Gebiete», die zusammenfassend als «Frankreich» bezeichnet wurden, unter anderem von Carlo Borro, «Giovanni und den Gebrüdern Brianti», Cipriano Grondona und Stefano del Bono, Marc’Antonio Muccio, Francesco Bernardino Zocchi, «Horatio und den Gebrüdern Ponsampieri» durchgeführt.²⁸ Von Letzteren wissen wir, dass sie Konvois über die Alpen nach Lyon schickten; dasselbe Endziel hatten die Karawanen der 1649²⁹ gegründeten Gesellschaften Brocchi, Figino, Fouet und Berta-Cucchi-Figino. In Köln und Frankfurt am Main befanden sich die Auslandsniederlassungen der Speditionsfirma Volpi, die seit 1640 auch mit Giulio Carlo Guidetti im Geschäft war, dessen Nachfolger das Unternehmen 1665 übernommen hatten.³⁰ Die Annoni³¹ waren seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Antwerpen präsent und blieben dort bis in die letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts, ein Jahrhundert, in dem sie sowohl im brabantischen Hafen als auch in Mailand mit den Careenna-Verwandten zusammenarbeiteten.³² Die Familie Annoni und ihre damaligen Partner «Bianco e Compagni» galten Ende des 16. Jahrhunderts³³ als die wichtigsten Mailänder Spediteure und erhielten 1611 zusammen mit den Familien Volpi und Lorenzi von den «Schweizern» die 1633 von Altdorf bestätigte Konzession für die ausschliessliche Nutzung des Gotthards,³⁴ der obligatorischen Route für den Verkehr von «Flandern» nach Mailand, gemäss einer 1604 in der Hauptstadt der spanischen Lombardei erlassenen und bis zum Ende des Jahrhunderts erneuerten Verordnung.³⁵

Männer, die nie zur Ruhe kamen – so könnte man diese hochrangigen Händler zusammenfassend beurteilen, auch aufgrund von Dokumenten, die bei den Recherchen zu diesem Thema gefunden wurden – und die in einer Stadt tätig waren, die damals wie heute niemals stillsteht. In der Tat scheint es, dass nicht einmal die Ausbreitung der von Manzoni beschriebenen Pest den internationalen Verkehr von und nach Mailand für lange Zeit gestoppt hat, wie aus damaligen Ankündigungen³⁶ und aus Archivdokumenten hervorgeht,

die die Aktivitäten der damals in Mailand ansässigen Kaufleute und Finanziers, darunter die Annoni, belegen. Zwischen 1629 und 1633 richteten Sie ihre Geschäfte jenseits der Alpen nach St. Gallen, Basel, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt und Brabant; diesseits der Alpen in die Serenissima, die Herzogtümer Savoyen und Piacenza, das Grossherzogtum Toskana und nach Rom.³⁷ Für 1631 ergibt das Einwohnerverzeichnis der Pfarrei San Nazaro, wo die Familie wohnte, dass nur diejenigen, die nicht im Geschäft tätig waren, vertrieben wurden, während die Gesellschafter in der Stadt anwesend waren.³⁸ Sie kümmerten sich um die zahlreichen Aufgaben, die mit der Organisation internationaler Transporte verbunden waren, wie die Kundenvermittlung, die Anheuerung von vertrauenswürdigen Karawanenfahrern, die Aushandlung von Zollgebühren und die Vorbereitung von Reisedokumenten: Lizenzen, Geleitbriefe, Passierscheine, Reisepässe.³⁹ Und zwar unabhängig davon, ob die Waren im Namen ihres eigenen Unternehmens oder im Namen von Speditionsunternehmen transportiert wurden, die sie als Agenten auf dem Mailänder Markt vertraten.⁴⁰

¹⁸⁸ Das Speditionsgeschäft war jedoch nur einer von vielen Tätigkeitsbereichen dieser Unternehmen. Die Spediteure waren nämlich Unternehmen, die neben der Beförderung von Waren «verkaufen, eintauschten, kauften, sowohl für das eigene Geschäft als auch für Dritte». Es handelte sich also um «Händler und Spediteure», die auch im Grosshandelskauf und -verkauf von Waren auf dem internationalen Markt tätig waren und damit eine Tätigkeit ausübten, die eine kommerzielle Vermittlung bei der Beschaffung und/oder Platzierung von Waren und eine finanzielle Vermittlung bei der Bezahlung oder Finanzierung eines Geschäfts beinhaltete. Die Struktur der Speditionsfirmen entsprach derjenigen der führenden Kaufleute jener Zeit, die in Mailand *mercatores utentes stratis vel mittentes per stratas* genannt wurden.⁴³

Die Gesellschaften der Spediteure waren wie die der Kaufleute *utentes stratis* zeitlich begrenzte Personengesellschaften; sie bestanden in der Regel fünf Jahre, der Vertrag war jedoch verlängerbar, sodass sie mehrere Jahrzehnte lang tätig bleiben konnten.⁴⁴ Die Verwaltung konnte zwei Gesellschaftern anvertraut werden – einem für jeden Sitz, den mailändischen und den ausländischen –, die sich jedes Jahr gegenseitig die Jahresbilanz der von ihnen geleiteten «Agentur» vorlegen mussten, um zu überprüfen, «ob die Geschäfte gut laufen».⁴⁵ Die anderen Mitglieder, abgesehen von den möglichen alleinigen Geldgebern, handelten im Namen der Gesellschaft und konnten auch auf eigene Rechnung Geschäfte machen, aber keine konkurrierenden Unternehmen gründen.⁴⁶ Sie waren geschickt im Handel mit allen Waren: von Lebensmitteln für Mensch und Tier über Rohstoffe, Halbfertigprodukte und Werkzeug für die Herstellung bis hin zu Fertigprodukten und Kunstwerken.⁴⁷ Sie bedienten sich aber auch

Bevollmächtigter und Korrespondenten für den Kauf und Verkauf von Waren, für finanzielle Transaktionen oder für den Transport in und aus Gebieten, die von ihren Karawanen nicht erreicht wurden. So wissen wir, dass die Annoni zu Beginn des 17. Jahrhunderts zum Beispiel Prokuristen in Lyon, Basel, Turin, Venedig und Verona, Genua und Florenz hatten und dass Familienmitglieder in Bologna und Mantua tätig waren; es ist dokumentiert, dass sie sich an Luca Xell beziehungsweise Paolo Furtenbach wandten, um Geld zu überweisen und einzuziehen, und an den Luccheser Calandrini, um Waren über den Ärmelkanal zu transportieren.⁴⁸ Ein fester Bestandteil der Aktivitäten der ausländischen Niederlassung des Unternehmens konnte auch die Ausbildung der dort eingesetzten jungen Männer sein; so absolvierten die Brüder Paolo und Pietro Annoni ihre Lehre im Familienunternehmen in Antwerpen.⁴⁹

In Anbetracht der oben beschriebenen Unternehmensorganisation ist es nicht verwunderlich, dass diese Unternehmen ein beträchtliches Anfangskapital erforderten: die Familie Annoni investierte im Jahr 1604 in ein Unternehmen 150 000 Lire,⁵⁰ eine Summe, die im Mailand des frühen 17. Jahrhunderts nur für die Gründung einiger weniger Unternehmen zur Herstellung und zum Handel mit den kostbarsten Seidenprodukten investiert wurde.⁵¹ Es handelte sich jedoch um gut angelegtes Kapital, wie die noch heute sichtbaren Zeugnisse des Reichtums dieser Kaufleute und Spediteure zeigen.

189

Spediteure aus dem Gebiet der voralpinen Seen in Mailand: Verbindungen zum Territorium und zum kulturellen Erbe

Nicht alle in Mailand tätigen Spediteure waren Mailänder. Einige der Geschäftsleute, die den Warentransport zwischen Mailand und den transalpini-nen Ländern sicherstellten, waren Fremde oder Ausländer. Aufgrund des fran-zösischen Ursprungs des Nachnamens können wir davon ausgehen, dass die Fouets keine Mailänder waren; die Ponsampieri waren nach Frankreich ver-pflanzte Luccheser,⁵² Marc'Antonio Muccio stammte aus Pavia, Cipriano Gron-dona und Stefano del Bono aus Genua,⁵³ die Familien Annoni und Carenn-a kamen aus Annone di Brianza,⁵⁴ die Guidetti aus Miasino.⁵⁵ Letztere drei, die aus Dörfern am Rande der Voralpenseen Annone und Orta stammten, ermöglichen es uns, auch über ihre Tätigkeit auf lokaler Ebene nachzuden-ken. Sie geht über den «unschätzbar Nutzen» hinaus, den die Karawanen auf der Durchreise zum und vom Zentrum des Kontinents für die alpinen Orte erbrachten und die in einer Quelle aus dem 18. Jahrhundert gut zusammenge-fasst sind: «[Der Transit] beschäftigt Menschen und Vieh beim Ent- und Umla-den, in den Karawanen, in der Navigation. [...] Er fördert die Landwirtschaft

durch den Verkauf von Futtermitteln und Nahrungsmitteln, die für den Verzehr auf der Durchreise der Kutscher notwendig sind. Sie unterstützt die Gastwirte mit dem Gewinn, den sie aus der Bewirtschaftung erzielen. Und all die Berufe, die mit der Pflege des Transportviehs, der Instandhaltung der Strassen, den Schiffen, dem Treideln und allen anderen Annehmlichkeiten verbunden sind, die von den Menschen abhängen, die in Bewegung gesetzt werden, um dem Transit zu dienen.»⁵⁶

Die Guidetti waren sowohl in Mailand, wo sie mindestens seit 1611 und das ganze 17. Jahrhundert hindurch als internationale Makler tätig waren,⁵⁷ als auch in Miasino aktiv, wo sie 1623 ein Unternehmen gründeten, das mit «Seide, Wolle und verschiedenen Stoffen sowie Leder und Schuhen» handelte und in das «die gesamte Familie während des 17. Jahrhunderts mit einbezogen wurde». ⁵⁸ Die Nebeneffekte ihrer Tätigkeit in der Heimat waren vielfältig, allem voran die Möglichkeit, für diejenigen, die es sich leisten konnten, begehrtere Waren zu beschaffen als die vor Ort produzierten. Darüber hinaus konnten die Unternehmer, die im produzierenden Gewerbe tätig waren, diese Kaufleute sowohl für die Beschaffung von Rohstoffen und Halbfertigprodukten als auch für den Vertrieb von Fertigerzeugnissen ausserhalb des lokalen Marktes in Anspruch nehmen. So wissen wir zum Beispiel, dass im dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts die Familie Guidetti an der Wollmanufaktur in Suna am Lago Maggiore beteiligt war. Es ist nicht abwegig anzunehmen, dass zumindest ein Teil der Wollmanufaktur von den Guidetti als Verleger selbst organisiert wurde, und dass die Mailänder Firma die Rohstoffe lieferte. Die Guidetti waren nämlich Partner des Genueser Cristoforo Colombo, der auf den Wollhandel spezialisiert war.⁵⁹ Was den Absatz der Fertigerzeugnisse betrifft, so wurde das Geschäft der Mailänder «Firma» schon vorher über die spanische Lombardie hinaus nach Mittelitalien ausgedehnt.⁶⁰ In der Mitte des Jahrhunderts war das Unternehmen, das mit Rohstoffen und Fertigerzeugnissen sowohl hoher als auch niedriger Qualität handelte, in einem Marktkreis tätig, der sich von Amsterdam bis nach Moskau und in die Schweiz erstreckte; diesseits der Alpen umfasste er die Häfen von Genua und Venedig, das Grossherzogtum Toskana, dann Pescara, L'Aquila, Neapel und Rom.⁶¹

Die Archive liefern genauere Informationen über die finanziellen Beziehungen dieser Geschäftsleute mit Personen aus dem Nordosten Piemonts (zwischen Varallo Sesia und Domodossola im Norden und Novara im Süden), einem viel grösseren Gebiet als die bisher genannten Orte Miasino oder Suna. Die Guidetti gewährten Männern aus Val Sesia, Cusio, Verbano und dem Novarese Kredit.⁶² Dabei handelte es sich um Zahlungsaufschübe beim Kauf von Waren aus dem Unternehmen, um Hypotheken, um Schulden, die von Gemeinden für erhebliche Beträge aufgenommen wurden, in den Urkunden finden sich aber auch

Belege für nur ein paar Lire, das wenige, was vor dem Erlöschen eines grösseren Kredits noch zu zahlen war oder was arme Leute zum Überleben benötigten. Es versteht sich von selbst, dass es sich um Hypothekendarlehen handelte. Im Fall der Guidetti – wie auch bei anderen bedeutenden Handels- und Finanzakteuren der damaligen Zeit – war das Immobilienvermögen⁶³ zumindest teilweise auf die Kreditvergabe zurückzuführen. Es war das Ergebnis des Einzugs von Vermögenswerten, die von Schuldern, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen waren, als Sicherheiten gestellt worden waren. Die Kreditvergabe in den Herkunftsgebieten ist auch für die Familien Carena und Perego belegt, die im 17. und 18. Jahrhundert die Firma Annoni – sie hiess eine Zeitlang tatsächlich «Annoni und Perego» – pachteten, bevor sie sie erwarben.⁶⁴ Sie war folglich ein fester Bestandteil der Tätigkeit der Handelsgesellschaften, die im 17. Jahrhundert in Mailand ansässig waren; es versteht sich von selbst, dass Kredite nicht nur an die Bewohner der Gebiete, aus denen diese Unternehmen stammten, vergeben wurden. Auf der italienischen Halbinsel hatten die Guidetti nicht nur im nordöstlichen Piemont Schuldner, sondern auch in der Gegend von Cuneo, in jenem weiten Gebiet Norditaliens, das von einer imaginären Linie zwischen Vigevano und Crema begrenzt wird und im Norden Gallarate, Varese, Bellano und Bergamo, im Süden Pavia, Stradella, Piacenza und Cremona berührt, im Herzogtum Parma, entlang der Adriaküste (Pesaro, Ancona, Fermo, Pescara) und im Landesinneren (San Severino Marche, L’Aquila und Sulmona) bis nach Rom.⁶⁵ Kunden aus allen Gesellschaftsschichten, einschliesslich der Krone, nahmen ihre Finanzdienstleistungen in Anspruch.⁶⁶

191

Es sollte auch darauf hingewiesen werden, wie diese Kaufleute und Spechteure das Leben der lokalen Gemeinden durch die finanziellen Beziehungen, die sie mit der Mailänder Kammer (Camera) unterhielten, beeinflussten. So zogen die Gemeinden des Ossolatals Fomarco, Piedimulera, Cimamulera und Formazza im Jahr 1620 die Kredite ein, die sie der Kammer für die Unterbringung der Miliz gewährt hatten, indem sie sie an Cristoforo Colombo, den bereits erwähnten Partner der Familie Guidetti, abtraten.⁶⁷ Und wenn man von einem Transitgebiet für die Waren, die die Alpen von der italienischen Halbinsel überquerten, um das Herz des Kontinents zu erreichen, wie es das Ossolatal war – und immer noch ist – zum Zentrum der Organisation der transalpinen Transporte übergeht, muss man zum Schluss kommen, dass das Leben vieler Mailänder und derjenigen, die nach der Pestepidemie⁶⁸ einwanderten, um die Hauptstadt neu zu bevölkern, zumindest zu Beginn der 1630er-Jahre in irgend-einer Weise täglich von den Aktivitäten der Familie Annoni berührt wurde. Sie waren Teil des Konsortiums, das den Vertrag über die Verpachtung 1633–1635⁶⁹ der «Macina» abgeschlossen hatte, eine Abgabe, die den Verbrauch lebenswichtiger Güter belastete, indem sie auf das Mahlen von Getreide und

auf die «Einführung [in] die Stadt» verschiedener Grundnahrungsmittel erhoben wurde.⁷⁰

Zu den Tätigkeitsbereichen dieser Kaufleute und Spediteure gehörten daher auch Auftragsvergaben sowie der An- und Verkauf von Waren, die Abwicklung des internationalen Zahlungsverkehrs,⁷¹ das Gewerbe und der Geldtransfer zwischen den unter spanischer Herrschaft stehenden Gebieten, generell zur Entlohnung der Truppen.⁷² Dies waren gewinnbringende Investitionen, die es einigen von ihnen ermöglichten, ein Vermögen anzuhäufen, das auch zum sozialen Aufstieg genutzt werden konnte, indem sie mit Adligen wie den Volpi verwandt wurden – durch die Heirat einer der Töchter von Giulio mit dem ältesten Sohn des Grafen Giovanni Salazar⁷³ – oder einen Adelstitel erwarben wie die Annoni und die Carena von Antwerpen und Mailand.⁷⁴ Ein Weg in Richtung Adel, der mit dem Besitz eines Palastes begann.

Ein schöner Palast wie der der Annoni in Mailand am Corso di Porta Romana oder der der Carena in Antwerpen, das Osterriethhuis am Meir,⁷⁵ war damals ein Aushängeschild für den erreichten wirtschaftlichen Status und ist heute ein kulturelles Erbe, zu dem auch die Gegenstände gehören, die diese Familien anlässlich von Ereignissen anfertigten, deren Erinnerung sie weitergeben wollten. Dies ist der Fall des Bronzebeckens, das anlässlich der Hochzeit von Giovanni Battista Annoni und Silvia Visconti di Brignano gegossen wurde und sich heute im Ashmolean Museum in Oxford befindet,⁷⁶ oder der Gemälde im Haus der Carena in Antwerpen,⁷⁷ darunter *Das Massaker der Unschuldigen* von Rubens, das heute der Stolz der Art Gallery of Ontario ist.⁷⁸ Ein kulturelles Erbe, das auch sakrale Stätten und Einrichtungsgegenstände umfasst, so die von der Familie Guidetti errichtete Kapelle in der Pfarrkirche von Miasino⁷⁹ und die Kapelle der Carena in der Kirche St. Jakob in Antwerpen mit dem Altarbild von Jordael, das den heiligen Karl darstellt, der bei der Jungfrau Maria für die Opfer der Pest Fürsprache einlegt.⁸⁰ Der Trivulzio-Kandelaber im Mailänder Dom und das Polyptychon der Passion in der Kirche San Giorgio von Annone, die mit den Annoni-Karawanen⁸¹ wie die Brueghel-Gemälde in der Ambrosiana⁸² in die Lombardei gelangten. Vergessen wir nicht den Sacro Monte von Varallo, zu dessen Monumentalisierung die Familie Guidetti 1647 mit einer Spende von «200 Doppie in Münzen, Gütern und Krediten» beitrug.⁸³

Zum Schluss: Lebensstile, die in den Quellen für die Geschichte der Spediteure von gestern mehr denn je relevant sind

Wie wir gesehen haben, erlauben uns die für diesen Beitrag verwendeten Quellen, die Tätigkeit der in Mailand zu Beginn des 17. Jahrhunderts tätigen Spediteure zu rekonstruieren und bestimmte Merkmale der Stadt zu erkennen, die im Laufe der Zeit unverändert geblieben sind: Mailand, eine Stadt, die «nie stillsteht», die offen ist und alles Schöne liebt. Darüber hinaus liefern sie Informationen über Lebensstile, die auf eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem Mailand von damals und dem von heute schliessen lassen. Die Rede ist von der Wiederverwendung, die in der Vergangenheit überall üblich war⁸⁴ und heute ein tugendhaftes Verhalten darstellt, das durch die ökologische Nachhaltigkeit bedingt ist. So handelte Baldassarre Annoni, Geschäftsmann und Vater eines der Gesellschafter der 1604 gegründeten Handelsfirma,⁸⁵ auch mit gebrauchten oder besser gesagt «abgenutzten» Schuhen; vor seiner Beerdigung wurden ihm die luxuriösen «Dinge [...], die an seinem Leichnam lagen», abgenommen, offensichtlich um sie wiederzuverwenden.⁸⁶ Darüber hinaus fanden sich in den Residenzen dieser grossen Geschäftsleute, selbst wenn sie den Adel erlangt hatten, nicht nur Gebrauchsgegenstände, sondern auch Einrichtungsgegenstände, die von Gutachtern als alt, abgenutzt, «gebraucht», «viel benutzt» und sogar als kaputt bezeichnet wurden; manchmal standen sie neben wertvollen Stücken.⁸⁷ Und wenn man ein Jahrhundert weitergeht und die Handelsbilanz des Staates Mailand im Jahr 1765 analysiert, kommt man nicht umhin zu vermuten, dass die in der lombardischen Hauptstadt im Zeitalter der Aufklärung tätigen Spediteure auch eine aktive Rolle im internationalen Gebrauchtwarenhandel spielten. Auf ihren Karawanen wurde nämlich vermutlich zumindest ein Teil jener alten, gebrauchten und sogar abgenutzten Produkte aus dem Ausland ins Herzogtum und umgekehrt transportiert, die in der Handelsschätzung von 1765 erfasst wurden. So handelte es sich zum Beispiel allein bei den Textilien um Hüte, Decken, Matratzen und Kissen aus Wolle; Priesterkappen; Altkleidung aus Leinen, Tuch, Wolle, Seide; Hanfsäcke; gebrauchte, alte, abgenützte Federn für die Fütterung.⁸⁸

193

Nach dem ungezügelten Konsumverhalten der letzten Jahrzehnte befindet sich die Wiederverwendung nun im Aufschwung und ist eines der zahlreichen Ziele eines Projekts, das vom italienischen Ministerium für Universitäten und Forschung im Rahmen des Nationalen Plans für Aufbau und Resilienz (PNRR) finanziert wird.⁸⁹ Dabei handelt es sich um «MUSA – Multilayered Urban Sustainability Action», «das die Zusammenarbeit von 24 öffentlichen und privaten Akteuren vorsieht und darauf abzielt, den Grossraum der Stadt [Mailand] in ein Ökosystem der Innovation für die Stadterneuerung zu verwandeln».⁹⁰ Der Verweis auf MUSA am Schluss dieses Beitrags, vor dessen Hintergrund das

historische Binom Mailand-Alpen konstant ist, ist von einem Wunsch motiviert. Die Hoffnung ist, dass die «Regeneration» eines Gebiets, das «am Fusse der Alpen» liegt,⁹¹ wie die Grossstadt Mailand, auch positive Auswirkungen auf das Ökosystem der Alpen haben wird, das Ökosystem jener Berge, die in der Neuzeit von aktiven Karawanen entlang der aktiven Alpenrouten der damaligen Zeit in Mailand ins Zentrum des Kontinents befördert wurden.

Anmerkungen

1 Der gesamte Artikel sowie die Zitate aus den Archivquellen in der italienischen Originalsprache wurden von der Redaktion der Zeitschrift *Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen* ins Deutsche übersetzt.

2 F. Glauser, «Der Gotthardtransit von 1500 bis 1660», in: A. Vannini Marx (Hg.), *Trasporti e sviluppo economico. Secoli XIII–XVIII*, Florenz 1986, S. 330–332; H. Kellenbenz, «Commercio tra la Lombardia e l’Europa centrale e orientale dal XV alla metà del XVII secolo», in: G. Taborelli (Hg.), *Commercio in Lombardia*, Cinisello Balsamo/Mailand 1987, Bd. II, S. 97–100; G. De Luca, *Commercio del denaro e crescita economica a Milano*, Mailand 1996, S. 18–59; S. D’Amico, *Spanish Milan: a City within the Empire 1535–1706*, New York 2012, S. 66, 82–85; G. Tonelli, «‘Mercanti che hanno negozi grossi’ fra Milano e i Paesi riformati nel primo Seicento», *Storia economica (Mercanti, eresia e Inquisizione nell’Italia moderna)*, hg. aus G. Maifreda), XVII, 1, 2014, S. 107–117, 121–131, 138–142.

3 M. T. Binaghi Olivari, «Il politico di Annone Brianza (Como)», *Arte lombarda*, 49, 1978, S. 13–15; S. Bedoni, *Jan Brueghel in Italia e il collezionismo del Seicento*, Florenz/Mailand 1983; E. Duverger, *Antwerpse Kunstinventarissen uit de Zeventiende Eeuw*, Brussel 1995, 8, S. 380–383; R. Piccinelli, *Le collezioni Gonzaga. Il carteggio tra Milano e Mantova (1563–1634)*, Cinisello Balsamo 2003; D. Jaffé, *Rubens’s Massacre of the Innocents. The Thomson Collection at the Art Gallery of Ontario*, Toronto 2009; S. Leydi, «The Trivulzio candelabrum in the sixteenth century: documents and hypotheses», *The Burlington Magazine*, 1294, 2011, S. 4–12; M. Dell’Omo, «Gli apparati figurativi: uno spettacolo tra ‘lusso barocco’ e volontà di immagine», in: Id., M. Epifani, F. Mattioli Carcano (Hg.), *La chiesa parrocchiale di San Rocco a Miasino*.

‘Un tempio degnissimo di grande e illustre città’, Bor-gomanero 2013, S. 63–161; J. Warren, «Scheda 62. The Annoni–Visconti Marriage Bowl», in: Id. (Hg.), *Medieval and Renaissance Sculpture: A Catalogue of the Collection in the Ashmolean Museum*, Oxford 2014, Bd. I, S. 244–253.

4 G. Tonelli, «The Annoni and the Carenni in Seventeenth-Century Milan», in: Jaffé (wie Anm. 3), S. 154–177, 182–192; G. Tonelli, «Nella Milano secentesca degli affari: tra Mediterraneo e ‘Oltremonte’», in: A. Giuffrida, F. D’Avenia, D. Palermo (Hg.), *Studi dedicati a Orazio Cancila*, Palermo 2011, Bd. II, S. 681–708; G. Tonelli, *Affari e lussuosa sobrietà. Traffici e stili di vita dei negozianti milanesi nel XVII secolo (1600–1659)*, Mailand 2012; S. Leydi, *Gli Annoni. Conductores mercantiarum de partibus Flandrie in Italia. Una famiglia milanese tra Cinquecento e Seicento*, Mailand 2015; G. Tonelli, *Investire con profitto e stile. Strategie imprenditoriali e familiari a Milano tra Sei e Settecento*, Mailand 2015.

5 *Iconologia overo descrittione di diverse imagini cavate dall’antichità, & di propria inventione, Trovate & dichiarate da Cesare Rtpa*, Rom 1603, S. 273.

6 *Ibid.*, S. 275.

7 «Dedica», in: M. N. Covini et al. (Hg.), *Medioevo dei poteri. Studi di storia per Giorgio Chittolini*, Rom 2012, S. 7.

8 A. Moioli, «La deindustrializzazione della Lombardia nel secolo XVII», *Archivio storico lombardo*, CXII, 1986, S. 167–203.

9 D. Sella, *L’economia lombarda durante la dominazione spagnola*, Bologna 1982, S. 16.

10 A. De Maddalena, «Il mondo rurale italiano nel Cinque e nel Seicento», *Rivista storica italiana*, LXXVI, 1964, S. 370; G. Zalin, «Il mercato granario di Desenzano nei secoli XVI e XVII. Problemi alimentari e politica annonaria nel territorio benacense», in: *Atti*

del convegno su Camillo Tarello e la storia dell'agricoltura bresciana al tempo della Repubblica veneta, o. O. 1980, S. 33–76; M. Cattini, «Alla Altezza Serenissima di Modena dal Residente in Milano'. Ambasciatori, agenti e corrispondenti modenesi nel XVII secolo», in: «*Millain the great*». *Milano nelle brume del Seicento*, Mailand 1989, S. 226; Tonelli 2012 (wie Anm. 4), S. 31.

11 M. Dotti, «Punte di diamante. Dal fiume di latte emergono alcune produzioni di nicchia», in: P. Cafaro (Hg.), *Diseguaglianze eccellenti. Ricchezza materiale e immateriale nel Lodigiano fra passato e futuro*, Mailand 2014, S. 103–105.

12 G. Aleati, C. M. Cipolla, «Aspetti e problemi dell'economia milanese e lombarda nei secoli XVI e XVII», in: *Storia di Milano*, Bd. XI, *Il declino spagnolo (1630–1706)*, Mailand 1958, S. 381; Sella (wie Anm. 9) S. 153–155; M. A. Romani, «A Milano, città sì grande et famosa, non vi sono cima d'huomini?», in: «*Millain the great*» (wie Anm. 10), S. 375; A. Moioli, «Il mutato ruolo delle corporazioni nella riorganizzazione dell'economia milanese del XVII secolo», in: A. Guenzi, P. Massa, Id. (Hg.), *Corporazioni e gruppi professionali nell'Italia moderna*, Mailand 1999, S. 67; G. Tonelli, «La Milano degli Asburgo: 'città emporio', sovrana nell'organizzazione del commercio internazionale», in: R. Cancila (Hg.), *Capitali senza re nella Monarchia spagnola. Identità, relazioni, immagini (secc. XVI–XVII)*, Palermo 2020, Bd. I, S. 187–205.

13 Moioli (wie Anm. 12), S. 51–52.

14 Tonelli 2012 (wie Anm. 4), S. 20–22, 29–32.

15 «Breve descrizione delle città dello Stato ...», *Incipit* der Schrift – ohne Datum, aber vermutlich aus dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts – aufbewahrt in der Biblioteca Nazionale Braidense di Milano (von nun an: Bnbmi), Codici Morbio, Nr. 135.

16 B. Caizzi, *Strade lombarde. Itinerari e uomini in epoca austriaca*, Mailand 1985, S. 9.

17 «Quelle considerazioni ...», *Incipit* des Dokuments vom 16. 2. 1623 (Archivio storico civico di Milano – von nun an: Ascmi –, Materie, Ordner 571).

18 S. Pugliese, *Condizioni economiche e finanziarie della Lombardia durante la prima metà del secolo XVI-II*, Turin 1924, S. 263.

19 Konzession vom 20. 7. 1611 in: *Ordines Excel lentissimi Senatus Mediolani ab anno 1490 [...] ad annum 1743*, Mailand 1743, S. 204.

20 L. Frangioni, *Milano e le sue strade. Costi di trasporto e vie di commercio dei prodotti milanesi alla fine del Trecento*, Bologna 1983, S. 126–128.

21 M. Savoja, «Aspetti del commercio nello Stato di Milano in epoca spagnola», in: *Aspetti della società lombarda in età spagnola*, Como 1985, Bd. II, S. 53.

22 Urkunde vom 15. 9. 1633, Archivio di Stato di Milano – von nun an: Asmi –, Dispacci reali [königliche Botschaften], Ordner 67.

23 Zitat aus dem Plädoyer des Konsuls der «Uni-

versità de' Negotianti di Milano», ohne Datum, aus der ersten Hälfte der Siebzigerjahre des 17. Jahrhunderts (Archiv General de Simancas – von nun an: Ags –, Secretarías Provinciales, Estado de Milán, legajo 2033, Nr. 15).

24 «Gride» [Dekret] vom: 24. 9. 1635, *Libro delle gride [...] Albornoz*, in *Gridario generale [...]*, Mailand 1686, Bd. I); 4. 11. 1641 und 11. 6. 1642 (*Gridario [...] Sirvela*, *ibid.*

25 Tonelli 2012 (wie Anm. 4), S. 52–53.

26 *Ibid.*, S. 60–64.

27 Memoiren von Rolando Rossi vom 14. 7. 1641 (Ascmi, Materie, Ordner 874).

28 Urkunde vom 19. 9. 1616 (Asmi, Registri delle Cancellerie dello Stato di Milano [Register der Kanzleien des Staates Mailand] –, Serie XXI – von nun an: Registri delle Cancellerie [Register der Kanzleien] –, Nr. 29, S. 22).

29 Urkunde vom 20. 6. 1628 (*ibid.*, Nr. 30, S. 168); D'Amico (wie Anm. 2), S. 84; Tonelli 2012 (wie Anm. 4), S. 115–117.

30 Glauser (wie Anm. 2), S. 331; Urkunde vom 8. 1. 1611 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 23068, Notar Giovanni Battista Ghezzi q. Giovanni Pietro – von nun an: Ggb –).

31 Glauser (wie Anm. 2), S. 328, Anm. 19.

32 Tonelli 2015 (wie Anm. 4), S. 64–80.

33 Versandpapiere in: Asmi, Commercio, p.a. [Handel, antiker Teil], Ordner 1.

34 Verfahren in dieser Angelegenheit, *ibid.*, Ordner 28.

35 Savoja (wie Anm. 21), S. 55–56.

36 Ankündigung vom 25. 1. 1631, in: Gridario (Bnbmi, Kennzeichnung: Misc. 1089.43); G. Farinelli, E. Paccagnini (Hg.), *Processo agli untori. Milano 1630: cronaca e atti giudiziari in edizione integrale*, Mailand 1988, S. 40.

37 Proteste vom 10. 6. 1629 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 20997, Notar Orazio Vimercati De' Capitani q. Rinaldo), 14. 4. 1631 und 11. 7. 1631 (*ibid.*, 28546, Notar Massimiliano Bossi q. Ottavio), 4. 8. 1631 (*ibid.*, 26492, Notar Ottaviano Belingeri q. Tomaso – von nun an: Bo –); Vollmacht vom 4. 2. 1631 (*ibid.*, 26489, Bo); der Urkunde vom 2. 8. 1631 beigelegte Konti (*ibid.*, 26489, Bo); Urkunde vom 27. 3. und vom 13. 8. 1632 (*ibid.*, 26490, Bo).

38 Archivio storico diocesano milanese, Archivio Spirituale, sez. X, Visita pastorale e documenti aggiunti [Pastoralbesuch und beigelegte Dokumente], luogo San Nazaro, Bd. 11, S. [12].

39 Akten vom 19. 9. 1616 (Asmi, Registri delle Cancellerie [Register der Kanzleien], Nr. 29, S. 22) und 20. 6. 1628 (*ibid.*, Nr. 30, S. 168).

40 Gesuch vom 24. 10. 1635 (*ibid.*, Nr. 31, S. 177).

41 Zitierung der Urkunde vom 28. 3. 1607 (Archivio storico della Camera di Commercio di Milano

- Monza Brianza Lodi – von nun an: Asccmi –, Appendice [Anhang], Schachtel 23).
- 42** Urkunde vom 27. 11. 1632 (Asmi, Registri delle Cancellerie [Register der Kanzleien], Nr. 31, S. 49).
- 43** Tonelli 2012 (wie Anm. 4), S. 49–59.
- 44** «4. Prime pretensioni del S.r Giac.o Ant.o Annoni» (Archivio Cicogna Mozzoni, Terdobbiate; Annoni, Eredità–Atti di causa [Erbe, Rechtsstreitigkeiten], Ordner 2).
- 45** Urkunde vom 18. 5. 1604 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 23984, Notar Giovanni Ambrogio Caccia q. Alessandro – von nun an: Cga –).
- 46** *Ibid.*
- 47** Rechnungsbuch im Anhang zur Urkunde vom 8. 3. 1629 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 26487, Bo); Bedoni (wie Anm. 3), S. 107, 135.
- 48** Vollmachten vom 21. 6. 1604, 24. 6. 1604 und 4. 7. 1604 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 23984, Cga); 30. 5. 1618 und 26. 8. 1618 (*ibid.*, 26476, Bo); 2. 3. 1619, 2. 5. 1619 und 3. 8. 1619 (*ibid.*, 26477, Bo); 12. 1. 1625 (*ibid.*, 26482, Bo); 28. 10. 1627 (*ibid.*, 26485, Bo); 27. 7. 1628 (*ibid.*, 26486, Bo); 4. 8. 1633 (*ibid.*, 26492, Bo); Rechnungsbuch (wie Anm. 47); H. Kellenbenz, «Mercanti lucchesi a Norimberga, Francoforte, Colonia e Lipsia nel XVI e nella prima metà del XVII secolo», in: R. Mazzei, T. Fanfani (Hg.), *Lucca e l'Europa degli affari. Secoli XV–XVII*, Lucca 1990, S. 215; Tonelli (wie Anm. 2), S. 131.
- 49** Vereinbarungen vom 12. 1. 1629, der Urkunde vom 10. 3. 1629 beigelegt (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 26487, Bo); Urkunde vom 4. 2. 1631 (*ibid.*, 26489, Bo).
- 50** Urkunde vom 8. 3. 1629 (*ibid.*, 26487, Bo).
- 51** P. Curatolo, *Struttura, crisi e trasformazione di un sistema produttivo urbano: le corporazioni auroseriche milanesi (1570–1720)*, Mailand 1996, S. 91–92.
- 52** D'Amico (wie Anm. 2), S. 77; Tonelli (wie Anm. 2), S. 128.
- 53** Urkunde (wie Anm. 28).
- 54** Tonelli 2009 (wie Anm. 4).
- 55** Tonelli 2011 (wie Anm. 4), S. 685.
- 56** Zitat aus einer Anhörung von Baldassarre Scorza, aufgegriffen von C. A. Vianello, «Itinerarii economici, costi di trasporto e dazii nel Settecento Lombardo (mit einer unveröffentlichten Konsultation von Pietro Verri)», in: *Atti e memorie del terzo congresso storico lombardo (Cremona 29–30–31 maggio 1938, XVI)*, Mailand 1939, S. 421–422.
- 57** Zulassungsbescheinigungen für Kaufleute *utentes stratis* in den frühen 1690er-Jahren (Asccm, Appendix [Anhang], Schachtel 26, Akten 8–10).
- 58** Dell'Omo (wie Anm. 3), S. 107.
- 59** Urkunde vom 14. 3. 1625 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 23100, Ggb); Zulassungsbescheinigung der Händler *utentes stratis* von Cristoforo Colombo (Asccmi, Appendix [Anhang], Schachtel 25, Akte 4).
- 60** Urkunden vom 10. 8. 1615, 15. 9. 1615, 11. 12. 1615 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 23076, Ggb), 6. 2. 1616 (*ibid.*, 23077, Ggb).
- 61** Inventar im Anhang zur Urkunde vom 23. 4. 1654 (*ibid.*, 28881, Notar Francesco Maria Zamara q. Bartolomeo), Sektionen: «Mercantie in essere», «Appresso segue inventario [...]».
- 62** *Ibid.*, Sektionen: «Debitori [...] di buona speranza», «Debitori di poca speranza», «Debitori di censi [...]», «Debitori per diversi lasciti indivisi [...]».
- 63** *Ibid.*, Sektionen: «Debitori di censi [...]», «Stabilità».
- 64** Jaffé (wie Anm. 3), S. 191; Tonelli 2015 (wie Anm. 4), S. 109–110.
- 65** Inventar (wie Anm. 61), Sektionen: «Debitori [...] di buona speranza», «Debitori di poca speranza».
- 66** Ags, Contaduria de Mercedes, Juros del reino de Felipe IV, legajo 1157, Akte 56.
- 67** Urkunde vom 4. 4. 1620 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 23088, Ggb).
- 68** S. D'Amico, «Immigrazione e ripresa economica a Milano dopo la peste del 1630», in: E. Brambilla, G. Muto (Hg.), *La Lombardia spagnola. Nuovi indirizzi di ricerca*, Mailand 1997, S. 77–90.
- 69** Asmi, Registri delle Cancellerie [Register der Kanzleien], Nr. 31, S. 66–67.
- 70** P. Verri, «Piano [...] ai 14 Marzo 1770», in: S. Rosini, G. Tonelli (Hg.), *Scritture, consulte e relazioni (1766–1770)*, Rom 2023, Bd. I, S. 281, § 11.
- 71** Tonelli (wie Anm. 2), S. 120–122; 128, 130–131.
- 72** Urkunde vom 18. 2. 1648 (Asmi, Notarile [Notariatsurkunde], 27531, Notar Giovanni Battista Aliprandi q. Luigi).
- 73** *Alberi genealogici delle case nobili di Milano*, Mailand 2008, S. 836.
- 74** Tonelli 2015 (wie Anm. 4), S. 38, 83, 88, 94–95.
- 75** Jaffé (wie Anm. 3), S. 16.
- 76** Warren (wie Anm. 3).
- 77** C. Bianconi, *Nuova guida di Milano per gli amanti delle belle arti e delle sacre, e profane antichità milanesi*, anastatischer Nachdruck, Mailand 1795, Sala Bolognese 2010, S. 179–180; Duverger (wie Anm. 3); Jaffé (wie Anm. 3), S. 179–181; Tonelli 2015 (wie Anm. 4), S. 178–188.
- 78** Jaffé (wie Anm. 3).
- 79** Dell'Omo (wie Anm. 3), S. 107–117.
- 80** Jaffé (wie Anm. 3), S. 48.
- 81** Leydi (wie Anm. 4), S. 99–101, 106–109.
- 82** Bedoni (wie Anm. 3), S. 106–107.
- 83** A. M. Chiara, *Dell'importanza monumentale del Sacro Monte di Varallo. Appunti per una memoria*, Turin 1883, S. 69.
- 84** G. Tonelli, «I consumi nell'Italia preunitaria», in: S. Cavazza, E. Scarpellini (Hg.), *I consumi. Storia d'Italia. Annali 27*, Turin 2018, S. 113–115.
- 85** Tonelli 2015 (wie Anm. 4), S. 40–43.
- 86** Inventar des Annone-Anwesens von Baldassar-

re Annoni, das der Urkunde vom 17. 3. 1582 beige-fügt ist, S. [7], [10] (Asmi, Notarile [Notariatsurkun-de], 15042, Notar Giovanni Battista Castiglione q. Gabriele).

87 «Documents on the Milan branches of the Carenna and Annoni families», in: Jaffé (wie Anm. 3), S. 182–192.

88 G. Tonelli, *Un filo di voci fra le pagine di Pietro*

Verri. Merci e «prezzi» del tessile nello Stato di Milano (anni Sessanta del Settecento), Mailand 2018, *ad voces*.

89 <https://musascarl.it/> (letzte Konsultation: 14. 2. 2024).

90 <https://lastatalenews.unimi.it/pnrr-progetto-musa-declina-nuove-idee-sostenibilita-digitalizzazione> (letzte Konsultation: 14. 2. 2024).

91 Wie Anm. 15.



Fig. 1. Detail der Fassade von Palazzo Annoni, Corso di Porta Romana 6, Milano.

